

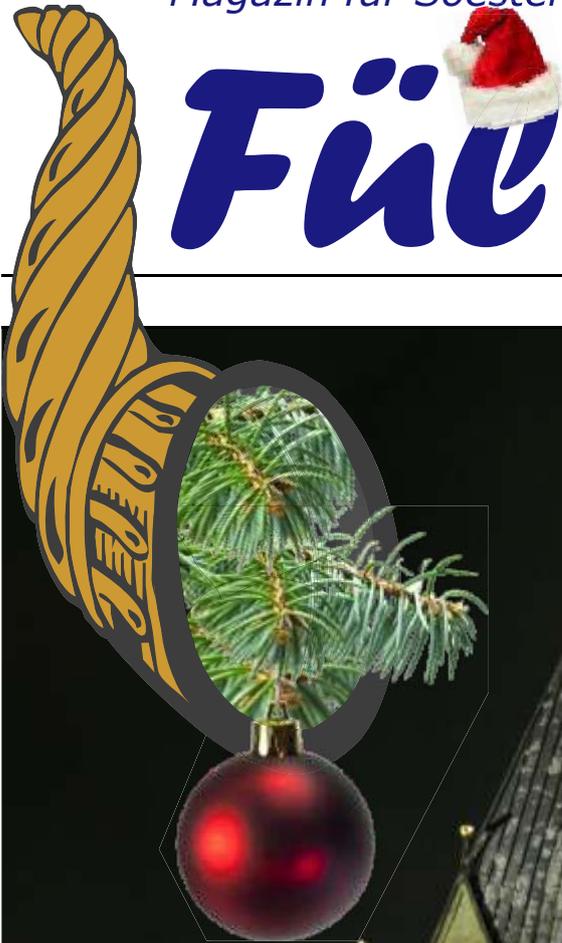
Magazin für Soester Bürgerinnen und Bürger

Zum Mitnehmen !

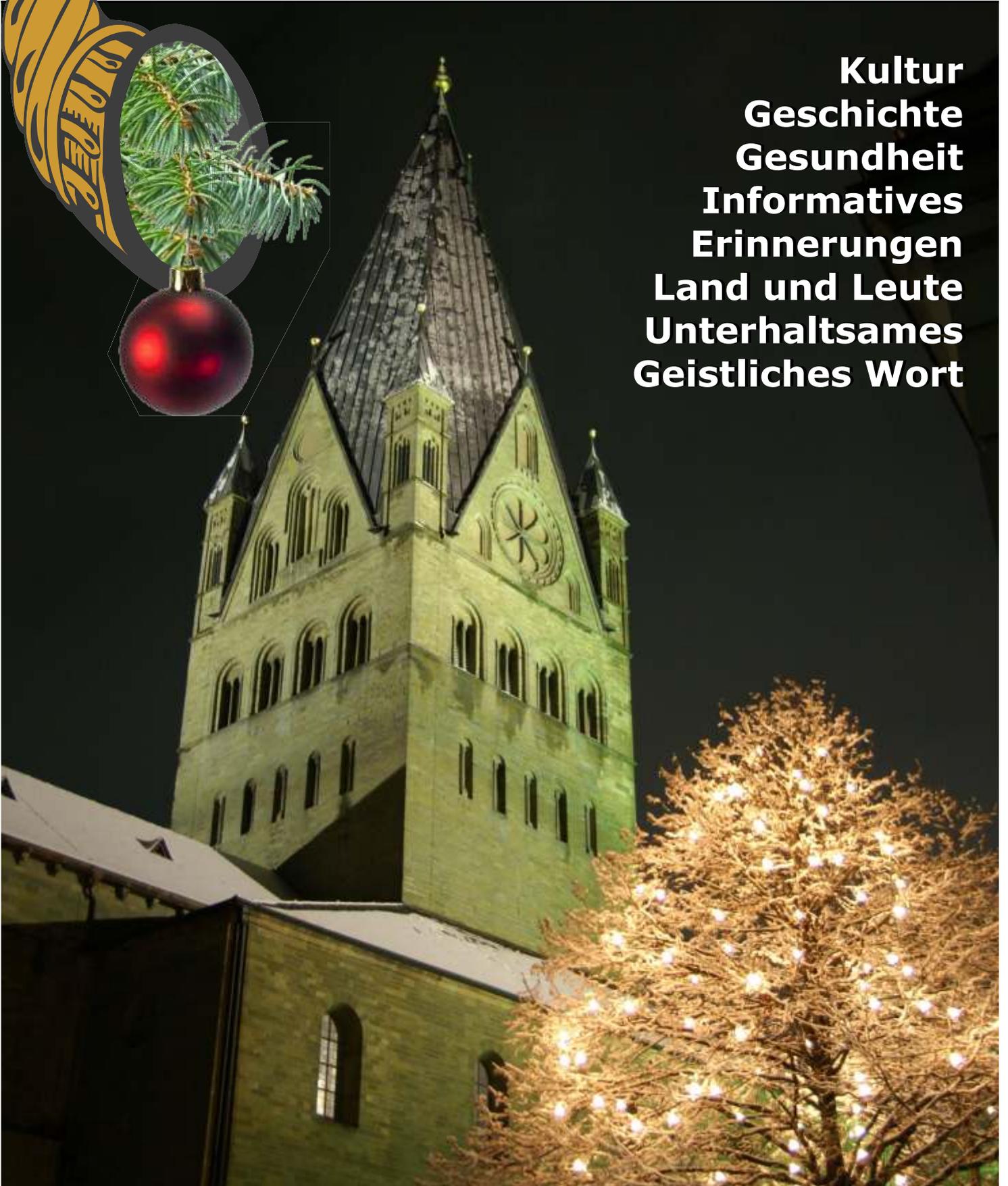
Füelhorn

IV/2012

Stadt Soest - Seniorenbüro



**Kultur
Geschichte
Gesundheit
Informatives
Erinnerungen
Land und Leute
Unterhaltsames
Geistliches Wort**



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ein gutes Jahr für die Soester Seniorinnen und Senioren geht in wenigen Tagen zu Ende. Die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger sowie die Verantwortlichen für die verschiedenen Aktivitäten im Rahmen der Seniorenarbeit können auf ein erfolgreiches und mit attraktiven Ereignissen gefülltes Jahr zurückblicken.

Der Seniorenbeirat der Stadt Soest ist in diesem Jahr neu gewählt worden. Er vertritt die Interessen der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger gegenüber der Stadt im besonderen Sinne, aber sicher nicht alleine.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Seniorenbeirat und der Stadt Soest ist nach meiner Einschätzung durchaus vorbildlich für andere Bereiche. Ich bin sehr daran interessiert, die Anregungen, Hinweise und Wünsche aus den Kreisen der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger aufzunehmen. Dies umso mehr, als die Bevölkerungsentwicklung auch bei uns in Soest darauf hinausläuft, dass wir in Zukunft vergleichsweise immer mehr ältere Menschen haben werden. Eine vorausschauende Politik muss diesen Tatsachen frühzeitig in allen Belangen Rechnung tragen.

Wie in jedem Jahr haben auch diesmal wieder zahlreiche Soester Seniorinnen und Senioren an



den Halbtages- und Tagesausflügen in die nähere und weitere Umgebung teilgenommen.

Auch im nächsten Jahr wollen wir viele von den Senioren geschätzte Veranstaltungen wieder neu ausrichten. Ich denke, darauf können Sie sich schon freuen.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine verheißungsvolle Adventszeit sowie ein gesegnetes Weihnachtsfest. Alles Gute für Sie und Ihre Angehörigen im neuen Jahr.

A handwritten signature in black ink, which appears to read "E. Ruthemeyer". The signature is written in a cursive style.

Dr. Eckhard Ruthemeyer
Bürgermeister der Stadt Soest



Inhaltsverzeichnis

Land und Leute	Menschen im Gespräch / Weihnachten 1944 Letzte Weihnachten in Schlesien	Irmgard Grotjohann Barbara Gaubitz	4 16
Geistliches Wort	Ein Gott, der die Einsamen nach Hause führt...	Heinz-Georg Scholten	8
Information	Ursachen von Alzheimer und Demenz Das Seniorenbüro lädt ein! Meine neue Knipse Wir brauchen Sie! Weihnachten: ein neues iPad?	Hubert Mues Hans-Werner Gierhake Redaktionsteam Hety Büchte	6 9 10 12 17
Kultur	Gottes Häuser: Magdeburger Dom Gesangbuchdichter: Heinrich Schütz Fest der Versöhnung (Wibbelt)	Hannelore Johanning Dr. Wolf Kalipp Jupp Balkenhol	13 20 19
Unterhaltung	Christbaumkugeln Ein Schweinehirt mit doppelbödiger Botschaft Zahlenrätsel mit Lücken Rätselauflösung Humor	Johanna Hoffmann Joseph Kleine Wolfgang Hoffmann Wolfgang Hoffmann Günter Marske	22 24 29 30
Küchentipps	Weihnachtsmenue	Gerhild Oehmichen	26



Wir haben die Lupe in der Brille für Sie!

Augenoptik

Berner-Soest

Helmut Berner - Soest

Rathausstraße 15 neben der Post Telefon 0 29 21 / 1 20 39

Spezialist für vergrößernde Sehhilfen

Ihr Augenoptiker in Soest

Menschen im Gespräch

Irmgard Grotjohann schreibt seit 20 Jahren für jedes „Füllhorn“ den Beitrag „Menschen im Gespräch“. Diesmal konnte der Artikel nicht rechtzeitig fertig werden, weil eine Operation mit allerlei folgenden Komplikationen das rechtzeitige Interview mit dem Gesprächspartner verhinderte. Vom Krankenbett aus diktierte sie den folgenden Beitrag, der das beschreibt, an was man denkt, wenn man viel Zeit zum Nachdenken hat und nichts anderes tun kann.

Wir wünschen Irmgard Grotjohann baldige Genesung.

Weihnachten 1944

Erlebtes wird im Herzen abgelegt, wohlgeordnet für den schnellen Zugriff, nach Freud, Leid, Sehnsucht.

Jetzt in der Vorweihnachtszeit träume ich mich zurück in meine schlesische Heimat, nach Breslau, was ich mit den Eltern und meinem Bruder neunjährig verlassen musste. Ich spüre den warmen Empfindungen nach, die zur Basis meiner Gefühlswelt wurden, die ich an meine Kinder weitergeben konnte.

Mein Bruder und ich wuchsen von wunderbaren Eltern behütet auf, erlebten diese Weihnachtszeit so intensiv mit ihren Geheimnissen und Überraschungen. In der Dämmerung las Mutter vor, wir zwei lauschten Geräuschen, die wir uns nicht erklären konnten. Mutter ließ uns glauben, dass Engel emsig am Werk seien, erst später wussten wir, die Geräusche erzeugte unser abwesender Vater. Für uns beide gehören seither Engel in diese Zeit.

Dann kam der Heilige Abend, der so liebevoll vorbereitet wurde. Mein Bruder und ich versuchten den Tag bis zum Abend irgendwie zu schaffen. Nie wieder im Leben war die Spannung, die große

Vorfreude und Ungeduld so unerträglich groß. In uns waren Fantasie, Glücksgefühle so stark, dass wir glaubten, es nicht bis zum Abend aushalten zu können.

Am Spätnachmittag kamen Mutters Schwester mit Mann, die kinderlos waren, festlich gekleidet; sie gehörten zur Familie.

Tante Ernas schwarzer Strohhut thronte ein wenig schräg auf ihrem Kopf. Onkel Pauls Garderobe war eher bequem und so wie alle Tage, er brauchte neben einer Schürze keinen weiteren Glanz; auf ihn wartete die Aufgabe, den in der Badewanne schwimmenden Karpfen zu erlegen und vorzubereiten.



Rathaus zu Breslau

Diese beiden Menschen und die Eltern zauberten ein festliches Mahl. Die traditionelle Sauce zum Fisch aus Bier, Lorbeer und Pfefferkuchen duftete durch die Wohnung und kündigt bis heute für mich Weihnachten an.

Kurz bevor wir alle am Tisch saßen, bemerkte Mutter, dass auf dem Blech, auf dem die Mandelhäufchen trockneten, zwei Reihen fehlten. Sie hatte das Blech auf einem Schrank im Herrenzimmer platziert. Das Christkind stahl nicht, wussten mein Bruder und ich, wir waren zu klein für das hoch platzierte Blech;

einem wortlosen Ritual folgend, musterte Mutter unseren Vater scharf, in dessen Zugriffshöhe die Versuchung stand. Als nach dem Essen dann die Bescherung war, ich meinen gewünschten Puppenwagen, mein Bruder eine Eisenbahn unter dem Weihnachtsbaum fand, war die Glückseligkeit unendlich.

Danach brauste das Leben über uns hinweg. Unverlierbar hüten wir diesen Erinnerungsschatz, der uns hilft, dankbar alt zu werden, und das Leuchten der vergangenen Tage auch in dunklen Zeiten noch zu sehen.

Irmgard Grotjohann



Stationäre Pflege – Kurzzeitpflege – Seniorenwohnungen

Perthes-Zentrum Soest Altenhilfeeinrichtung

Bleskenweg 1-3 | 59494 Soest

Tel. 02921 96880 | Fax 02921 968870

E-Mail: pertheszentrum.soest@pertheswerk.de

www.pz-soest.perthes-werk.de

In der angenehmen Atmosphäre unseres Hauses fühlen sich die Bewohnerinnen und Bewohner wohl.

Wir bieten individuelles Wohnen und professionelle Pflege und Betreuung.



Evangelisches Perthes-Werk e.V.

Ursachen von Alzheimer und Demenz!

Wir alle werden älter! Jetzt stand es erst wieder in der Zeitung: knapp 79 Jahre beträgt das Durchschnittsalter für uns Männer und knapp 82 Jahre für die Frauen. Der jährliche Weltzheimer-Tag wurde in den Medien ausführlich besprochen; die Regierung trifft sich zu Demografie-Gipfeln, um die Folgen einer alternden Gesellschaft bei zu wenig Nachwuchs zu bewerten.

Alterspyramide, Renteneintrittsalter, Pflege- notstand, alles heute weit verbreitete Schlagwörter. Wenige junge Menschen werden sich um viele ältere Menschen kümmern müssen.

Das Altern selbst erhöht natürlich das Risiko einen geistigen Verfall auch zu erleben. Eine gewisse Vergesslichkeit ist auch normal, denn alle Stoffwechsellvorgänge lassen langsam nach. Ein größerer Abbau der geistigen Fähigkeiten und der Gefühlswelt wird Demenz genannt, Alzheimer mit seinem drastischen Abbau der Gehirns substanz, sichtbar im MRT, zählt hier natürlich auch dazu. Bei den Ursachen spielen die Gene auch eine Rolle, aber unser Lebensstil könnte auch dazu beitragen, Schäden in unserem Nervensystem zu verursachen.

Der Stoffwechsel unserer Zellen entsteht aus einem feinen Zusammenspiel vieler Faktoren und ihr gestörter Ablauf wird unter Umständen nach Jahrzehnten dafür sorgen, dass wir unter den Folgen zu leiden haben. Beim Alzheimer sind heute störende Eiweißablagerungen rund um die Gehirnnerven, die Plaques, bekannt, welche die Informationsweiterleitung verhindern.

Diese Eiweiße entstehen auf eine bestimmte Art und Weise und es liegt der Verdacht nahe, dass es mit einem gestörten Zellstoffwechsel besonders bei den Kraftwerken der einzelnen Zellen der Gehirnnerven zu tun hat! Hier findet ein äußerst feines Wechselspiel chemischer Natur statt, in das Mineralstoffe (zum Beispiel Kupfer) und besonders die B-Vitamine einbezogen sind.

Nervenzellen geht es wie allen anderen Zellen auch, sie brauchen einen Anschluss an ein funktionierendes Rohrleitungssystem, Energie, Baumaterial und Abfälle müssen transportiert werden. Sie müssen sich auch wehren können. Entzündungen jeglicher Art flackern immer wieder auf und drohen sie zu beschädigen. Zudem betreibt jede Zelle ein eigenes Kraftwerk mit Doppelfunktion, Energiegewinnung und gleichzeitige Herstellung von dringend benötigten Materialien.

Leider gibt es keinen Rohrreiniger für unsere Adern. Sie sind auch keine festen Rohre, sondern besitzen eine feine, flexible Innenhaut, die den Durchmesser mit regelt. Wir bombardieren sie leider mit Unmengen von Fett und Zucker, die diese Innenhaut durchdringen, Entzündungen bei ihrer Beseitigung hervorrufen, was schließlich zur Arteriosklerose, zur Gefäßverstopfung führt.

Durch die heutige oft einseitige Ernährung, durch die schlechte Qualität von Obst und Gemüse, fehlt es den Menschen an Vitaminen, an Mineralstoffen, an sekundären Pflanzeninhaltsstoffen, die sind die vielen Pflanzenfarbstoffe in bunten Gemüsen und an Omega 3 Fetten. Diese Fette sind vor allem entzündungshemmend, aber auch gleichzeitig Bausteine der Nervenzellen. Fette Hochseefische enthalten sie. Ihre Vorstufen können Sie auch mit Lein-, Raps- und Nussölen zu sich nehmen.

Dazu kommt die einfach zu große Menge an Essen, Übergewicht ist überall zu beobachten. Unser System wird dadurch aber blockiert, es

Kurze Wege, persönlicher Kontakt und regionales Engagement



Wir unterstützen
Kunst, Kultur, Soziales & Sport
vor Ort.

Stadtwerke Soest
Aldegrewerwall 12
Telefon 02921.392-150
info@stadtwerke-soest.de
www.stadtwerke-soest.de


Stadtwerke Soest
Service Rundum

verarbeitet die Kohlenhydrate nicht mehr, die Zuckerkrankheit entsteht, bei den Kraftwerken kommt nichts an, wichtige und die richtigen Produktionslinien kommen zum Erliegen, im Blut dagegen kreisen Zucker und Fett und Eiweiß viel zu lange, dort bilden sie Ablagerungen und verstopfen wieder alles. Diabetes ist sicher einer der größten Wegbereiter nachlassenden Gehirnleistung.

Es ist allgemein auch nicht bekannt, dass bei vielen Menschen eine Insulinresistenz, das teilweise Nichtwirken des Hormons Insulin, in den Genen liegt. Durch ein zu großes Nahrungsangebot wird es schnell überlastet.

Hier wäre es so wichtig, Maß beim Essen zu halten, aber Überangebot an Nahrung und mannigfaltiger Stress verursachen leider die heutigen vielen übergewichtigen Menschen.

Rauchen, Alkohol sind zudem gesellschaftlich akzeptierte Drogen, die aber Entzündungen, Durchblutungsstörungen verursachen und die reguläre Kraftwerksversorgung der einzelnen Gehirnzellen entgleisen lassen. Der Alkohol ist einer der schlimmsten Stoffwechselstörer unserer Gehirn- und Körperzellen, ich kann es hier nur noch einmal betonen, er ist ein Zellgift, welches leider kurzfristig als angenehm empfunden wird und er wirkt schnell, nüchtern ein Gläschen spürt man ja sofort!

Unsere Nervenzellen sind doch nicht losgelöst von unserem Tun, kaum jemand weiß über die Feinheiten seines Körpers Bescheid, vielfältige Genuss- und Konsumfallen warten überall, daher wundert mich ein Anstieg der Demenzerkrankungen nicht wirklich!

Apotheker Hubert Mues

Hilfe vor Ort im Kreis Soest



caritas
im kreis soest



- Häusliche Krankenpflege
- Tages- und Kurzzeitpflege
- Pflegeberatung
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Essen auf Rädern
- Hausnotruf / Serviceruf
- Wohnraumberatung
- Familienpflege
- Fahrdienst für Behinderte
- Seniorenwohnheim
- Senioren-Wohngemeinschaften
- Service-Wohnen
- Stundenweise Betreuung
- Sterbebegleitung
- Ambulante Palliativpflege
- Gesprächskreis für pflegende Angehörige

Caritas Sozialstation Soest · Osthofenstraße 35 a · Telefon 0 29 21/35 90 90

Caritas Sozialstation Bad Sassendorf · Bahnhofstraße 20 · Telefon 0 29 21/3 60 60

Dauerhaft helfen: Caritas-Stiftung für den Kreis Soest · Spendenkonto 10 591 001 · BLZ 472 603 07

Ein Gott, der die Einsamen nach Hause führt (Psalm 68,7)

Einsamkeit kann Weihnachten zu einer Not werden. Wer Familie hat, kommt meistens mit ihr zusammen. Wer sie nicht hat, muss die Tage alleine verbringen.

Vermutlich gibt es viele von ihnen. Ich denke an die Alleinstehenden, die Alten, die Kranken und Verlassenen.

Die Weihnatskrippe mit Maria, dem Kind und Josef weist auf den Kern der Gemeinschaft hin: Die Familie. Nach dem Lukasevangelium sucht Gott als erstes die Familie als Ort seiner Gemeinschaft auf.

„Gottes Kind, das verbindet sich mit unserem Blute“ heißt es in einem Weihnachtslied. Vielleicht üben Weihnatskrippen in unseren Häusern und Kirchen auch darum eine solche Anziehungskraft aus. Sie vermitteln das Bild: Geborgen in der Familie.

In Psalm 68,7 heißt es: „Gott, der die Einsamen nach Hause führt“. Dieser Psalm besingt die Dankbarkeit derer, die nach langer Zeit der babylonischen Gefangenschaft und Einsamkeit in die Heimat, nach Jerusalem, zurückkehren können.

Durch die Weihnatsgeschichte hat dieser Vers Bedeutung für alle Menschen gewonnen. Fritz von Bodelschwingh sagt: „Im tiefsten Grunde ist Weihnachten ein Nachhausekommen.“

Aber wie sollen Einsame unserer Zeit dies zu Weihnachten realisieren? Das Alte kehrt nicht wieder. Gibt es Wege, auf denen sie etwas von dem schönen Satz für sich erleben können?

Unsere Gottesdienste laden ein, in der großen Gemeinde der Feiernden zu sein. Getragen von den Weihnatsliedern, der gemeinsam gehörten Botschaft, den Gebeten und den Sakramenten haben wir teil an der Gottesgemeinschaft.

Wir dürfen auch einladen oder einen Besuch machen.

Wir hatten einmal eine psychisch kranke Frau, die einsam in ihrem Krankstübchen ausharren musste, am 1. Weihnatsstag zu uns eingeladen. Ich durfte sie morgens abholen und musste sie abends wieder zurückbringen.

Während des ganzen Tages saß sie in sich gekehrt, schweigsam in ihrem Sessel in unserer Wohnstube und beteiligte sich nicht am Singen oder an den Gesprächen.

Nach längerer Zeit begegnete ich ihr auf der Straße. Sie sagte: „Es war schön bei Ihnen zu Weihnachten, wie Zuhause.“

Martin Luther, der viel Geplagte und oft innerlich einsame Mensch, zog sich gerne in seine

Studierstube zurück. Er versenkte sich in einen biblischen Text, meditierte ihn, betete, schrieb Auslegungen oder dichtete ein Lied.

So nahm er an der Gottesgemeinschaft teil. Gestärkt und ermutigt kehrte er in seinen Alltag zurück.

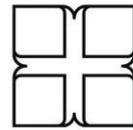
„Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages“.

Der Ort der Verlassenheit darf der Anfang zu etwas ganz Neuem werden.

So wurde die ärmliche Behausung der Heiligen Familie in der Nacht Zuflucht und Heimat für die Christenheit.

Ich wünsche uns allen eine gesegnete Gemeinschaft zu Weihnachten.

Ihr Heinz-Georg Scholten



Lina-
Oberbäumer-
Haus



Alten- und Pflegeheim

Geborgenheit geben,
Sicherheit schenken,
Türen zur Geselligkeit öffnen...

Alten- und Pflegeheim
„Lina-Oberbäumer-Haus“
Feldmühlenweg 17 - 59494 Soest
Tel.: 02921 371-250
info@lina-oberbaeumer-haus.de



Baujahr: 1984, Anbau: 2010
Modernisiert: 2011
Auszeichnungen: 2010 -
Feststellung der Verbraucherfreundlichkeit

Plätze - nur für Frauen:

- 72 Einzelzimmer
- 4 Doppelzimmer

Wohnformen:

- Leben in Hausgemeinschaften
- Kurzzeit- und Verhinderungspflege

Pflegefachliche Schwerpunkte:

- Versorgung der Schwerkranken und Sterbenden auf der Basis der Palliative Care
- Betreuung von Frauen mit Erkrankungen aus dem dementiellen Formenkreis (Demenz, Alzheimer, etc.)



www.lina-oberbaeumer-haus.de

Das Seniorenbüro lädt ein:

Merken Sie sich schon mal vor:

Das Seniorenbüro lädt in Zusammenarbeit mit dem Seniorenbeirat der Stadt Soest alle Seniorinnen und Senioren am

Samstag, 09. Februar 2013

wie jedes Jahr zur Karnevalszeit in die Stadthalle ein zum traditionellen

Seniorenkarneval

In der karnevalistisch geschmückten Stadthalle erwarten Sie
Karnevals- und Schunkellieder,
Büttenreden,
Garde- und Showtänze,
Kaffee und Kuchen!

Eintritt 12,00 Euro inkl. Kaffee und Kuchen

Karten erhalten Sie im Seniorenbüro am Rathaus ca. drei Wochen vorher.

Wir möchten Sie „AnStiften“

Vermögen zu erhalten - Werte zu bewahren
mit Ihrer Stiftung in der Stiftungsgemeinschaft der Sparkasse Soest.



Umfangreiche Informationen zur Gründung einer Stiftung finden Sie in unserer Stiftungsbroschüre, erhältlich in allen Geschäftsstellen der Sparkasse Soest und auf unserer Internetseite www.soesteranstifter.de.



SoesterAnStifter
Stiftungsgemeinschaft für die Region

Mein Vorschlag für Ihr Weihnachtsgeschenk: Eine neue Knipse!

Sie sollten sich zu Weihnachten einen dieser digitalen Fotoapparate wünschen oder selber schenken. Einen dieser kleinen Alleskönner, die Sie immer bei sich haben.



In einer fremden Stadt können Sie zum Beispiel den Stadtplan am Bahnhof abfotografieren und haben

ihn dann für alle Fälle dabei, wenn Sie Ihren Weg zurück zum Bahnhof suchen. Aber das ist nur eine sehr spezielle Anwendung.

Normalerweise benutzt man den Apparat zum Fotografieren. Auf Ausflügen und Reisen ersetzt er das Tagebuch und erleichtert so das Erinnern. Man sagt, ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Wenn das stimmt, seien sie faul; fotografieren Sie, statt Tausende von Wörtern zu schreiben!

Wir Älteren erinnern uns noch, wie das früher war, wenn Vater ein Familienfoto machte: Entfernung messen und einstellen, Blende und Zeit einstellen, Verschluss spannen, Auslösen, Film weiterdrehen und so weiter. Und dann noch die ganze Zeit still stehen. Von all dem muss man heute nur noch das „Auslösen“ selber machen, den Rest erledigt die Automatik des Zauberkästchens. (Lassen Sie sich nicht täuschen, auch die Funktion „Selbstausröser“ muss man noch selber starten.)

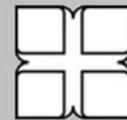
Anders als früher kann man sofort sehen, ob das Bild gelungen ist oder besser gelöscht werden sollte, weil es Ihnen oder der abgebildeten Person nicht gefällt. Wenn das umso häufiger vorkommt, je eitler diese Person ist, grämen sie sich nicht: Nicht Sie haben einen Fehler gemacht, nein, die Automatik war's; die hat das Bild gemacht. Aber sie hat den Bildgegenstand objektiv richtig abgebildet. Weitere Gedanken hierzu sind kompliziert und vielschichtig, vielleicht komme ich später darauf zurück.

Die Bilder, die Ihnen gefallen, können Sie als Papierbilder drucken, auf dem Fernseher betrachten, per Internet an Wer Weiß Wen verschicken oder zur späteren Verwendung in Ih-

rem Computer versenken. Ich sagte „versenken“, nicht „verstecken“. Ich kenne Leute, die sind richtig gute und fleißige Fotografen, die Tausende von Bildern auf ihrem Computer haben. Aber wenn die ein bestimmtes Bild suchen, haben die ein Problem. Sie müssen sich deshalb ein System ausdenken, nach dem sie beim Speichern der Bilder vorgehen und an das Sie sich später beim Suchen noch erinnern. Denn wenn Sie systematisch speichern, können Sie systematisch suchen und werden systematisch finden.

Das Größte, was die kleinen digitalen Knipsen heute leisten können, steckt in der Funktion „Video“. Da können Sie in einer Qualität filmen, dass einem Profifilmer der Atem stockt. Besseres gibt es nicht.

Wenn Sie das versuchen, werden Sie bald merken, dass Sie entweder ein neues Hobby



**HANSE-
ZENTRUM**

ALTEN- UND PFLEGEHEIM



**Für ein
umsorgtes,
zufriedenes
Leben.**

**Für Frauen,
Männer und
Paare.**

Kasernenweg 11 ❖ 59494 Soest

☎ 02921 96975-0

info@hanse-zentrum.de

www.hanse-zentrum.de

haben oder besser die Finger von dieser Funktion lassen sollten. Aber ich garantiere Ihnen: Der Verzicht tut weh.

Ich selbst habe eine Menge elektronischen Fotokram zuhause. Mein derzeit liebster ist die hier abgebildete Knipse. Ich hatte sie dabei, als ich jüngst mit meinem kleinen Bruder (erst 69 Jahre jung) acht Tage durch den Westerwald gewandert bin und 1395 Bilder und 823 Videoszenen aufgenommen habe.

Anschließend saß ich Stunde um Stunde vor dem Computer und produzierte einen Film, mit dem ich meiner Frau zeigen konnte, was wir in den acht Tagen so angestellt haben.

Sie müssen natürlich selbst entscheiden, ob das der Sinn ihres Lebens ist. Aber sie werden zugeben, dass sich da eine Menge Möglichkeiten auftun für Sie und Ihre Freizeitgestaltung.

Ich selbst und meine Knipse können kaum erwarten, wenn die Enkelkinder zu Weihnachten kommen. Dann entsteht nämlich der ultimative Weihnachtsfilm.

Sie fragen, wie der heißen soll?

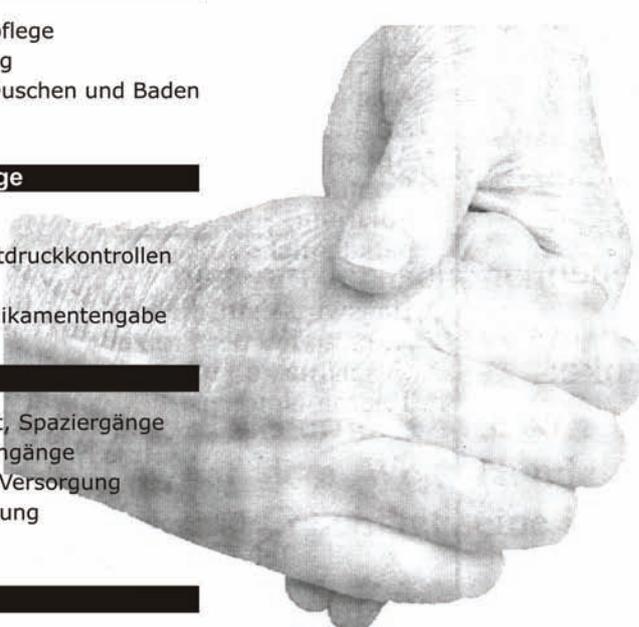
Das weiß ich noch nicht. Aber bis Ostern, im Keller und mit meinem Computer, wird uns schon etwas einfallen, meiner Knipse und mir.



Auf jeden Fall habe ich sie immer dabei und wenn Sie mich in der Stadt treffen, können Sie sie gern ausprobieren.

Ich denke, so ein digitaler Fotoapparat als Weihnachtsgeschenk könnte Ihr Leben verändern.

Hans-Werner Gierhake



Grundpflege

- ...Körperpflege, Hautpflege
- ...künstliche Ernährung
- ...Hilfestellung beim Duschen und Baden
- ...An- und Auskleiden

Behandlungspflege

- ...Insulininjektionen
- ...Blutzucker- und Blutdruckkontrollen
- ...Verbandwechsel
- ...Katheterpflege, Medikamentengabe

Betreuung

- ...Begleitung zum Arzt, Spaziergänge
- ...Einkaufe, Behördengänge
- ...hauswirtschaftliche Versorgung
- ...jede Art von Besorgung
- ...Sterbebegleitung

Fußpflege



**PETRAS
PFLEGETEAM**

Häusliche Kranken- u. Altenpflege

- Soest
- Bad Sassendorf
- und Umgebung

Wir beraten Sie gerne!

Tel. 02921 / 54 005 24h

Kaiserstraße 33, 59505 Bad Sassendorf
Westenhellweg 42, 59494 Soest



*Wir brauchen Sie,
deshalb suchen wir Sie!*

Sie haben Freude am Schreiben,
Fabulieren und/oder berichten gern?
Sie können sich verständlich,
eindeutig, klar und flüssig ausdrücken?
Sie suchen ein bürgerschaftliches Engagement?

Besuchen Sie uns!

Die Redaktion des Füllhorn trifft sich in der Regel

an jedem Donnerstag
von 10:00 h – 11:00 h
Begegnungsstätte
Bergenthalpark Soest

Unser Redaktionsteam besteht aus
ca. 10 ehrenamtlichen Mitarbeitern/Innen

*Wir laden Sie ein,
als Gast an unserer
Redaktionssitzung
teilzunehmen!*

Schauen Sie uns über die Schulter und hören Sie uns zu!
Ganz unverbindlich natürlich!
Vielleicht bekommen Sie Lust, mitzumachen!

Wir freuen uns auf Verstärkung!

***Ehrenamtliches Engagement bringt
Freude, Freunde und Abwechslung!***

Das Redaktionsteam des Füllhorn,
Kontakt: Hans-Werner Gierhake, 02921-61945





Gottes Häuser:

Das Gotteshaus Sankt Mauritius und Katharina, kurz Magdeburger Dom, Kathedrale des ehemaligen Erzbistums Magdeburg, ist das älteste gotische Bauwerk Deutschlands und unübersehbares Wahrzeichen der am Elbestrom gelegenen Hauptstadt Sachsen-Anhalts.

Die erste urkundliche Erwähnung datiert von 805. Zudem ist der Dom Bischofskirche der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands, Pfarrkirche schon seit 1567. In den 950er Jahren und erst recht nach dem Lechfeld-Sieg 955, intensivierte der künftige Kaiser mit der Errichtung eines prächtigen Sakralbaus die Einrichtung des Erzbistums Magdeburg. Um seinen imperialen Nachfolgeanspruch gegenüber römischen Kaisern auch äußerlich zu kennzeichnen, ließ er viele Kostbarkeiten nach Magdeburg schaffen. Darunter Codex Wittekindus, ein im Kloster Fulda entstandenes Evangelistar und antike Säulen. 962 krönte ihn Papst Johannes XII. in Rom zum Kaiser Otto I. (936-973).

Mutmaßlich war der erste Dom eine kreuzförmige dreischiffige Basilika

mit Ostquerhaus, Ostkrypta und westlich großem Atrium. Nördlich des heutigen Domplatzes stand ein zweiter, fast gleich großer und reich ausgestatteter Kirchenbau, das Patrozinium ist nicht bekannt und bildete quasi eine Doppelkirche. Anlässlich des Reichstags in Ravenna 968, wurde Magdeburg Erzdiözese, Adalbert von Trier (910-981) erster Erzbischof, wurde die Moritzkirche Kathedrale.

Karfreitag 1207 vernichtete ein Großbrand erhebliche Teile der Stadt nebst Dom, Nordkirche und Kaiserpfalz. Albrecht I. von Käfernburg (1170-1232) ließ die Ruinen abtragen und unter Verwendung der Säulen und

Magdeburger Dom

brauchbarer Steine, einen neuen Dom errichten. Er ist Grabstätte Otto I. Zunächst bestattet in der Moritzklosterkirche, befindet sich auch die letzte Ruhestätte seiner ersten Frau Editha seit langem im Dom.

Schon während der Chorerrichtung beschloss die Verantwortlichen den Bau zu erhöhen und zu erweitern. Änderungen waren nachweislich auch für Querhaus und Ostjoche des Langhauses geplant.

Eine Urkunde von 1274 belegt eine mehrjährige Bauunterbrechung.

Laut Sage fand um 1240 der Schäfer Thomas Koppehele beim Hüten einen Goldschatz,

überbrachte ihn dem Erzbischof, der die Dombauarbeiten dann zügig vorantrieb. Der Erzbischofsdank manifestierte sich im Steinbild, das Schäfer, Knecht und Hunde zeigt. Noch heute über der Paradiespforte sichtbar.

Schrittweise wurde der Neubau weiter nach Westen geführt, wohl in den 1360er Jahren die Gewölbe eingezogen, 1363 der Neubau des Langhauses geweiht. Die West-

fassade und die Türme wurden in drei Bauabschnitten errichtet. Der Ausbau der Grabkapelle im Turmzwischenraum erfolgte zur Erzbischofszeit Ernst II. von Sachsen (1464-1513). 1520 war der Dom endgültig fertiggestellt. Gesamtlänge: 120 m, Deckenhöhe: 32 m.

Zur Reformationszeit war Magdeburg Hochburg des Protestantismus. Nicht zuletzt forciert durch den allzu regen Ablasshandels durch Erzbischof Albrecht von Brandenburg (1490-1545). Nach seinem Tod blieb der Dom zwanzig Jahre lang geschlossen. Advent 1567 wurde unter Domprediger Siegfried Saccus (1525-





1596) der erste evangelische Gottesdienst gefeiert. Während des Dreißigjährigen Krieges eroberten 1631 Tillys (1559-1632) Truppen die Stadt. Ganz Europa war über Ausmaß der Plünderungen und Zerstörungen entsetzt. Tausende Bürger, im Dom verschanzt, sollen ihr Überleben Domprediger Reinhard Bake (1587-1657) verdanken, der Tilly kniefällig um Schonung der Schutzsuchenden bat. Gemäß den Westfälischen Friedens-Vereinbarungen 1648 im westfälischen Münster, wurde das Erzbistum säkularisiert, der weltliche Besitz ging an Brandenburg über. Als Magdeburg nach 1806 Napoleon übergeben werden musste, wurde der Dom angeblich Lager und Pferdestall. Eisenringe in den Mauern des Kreuzgangs sollen Beweise sein. 1814 endete die Besatzung und Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770-1840) ließ zwischen 1826 und 1834 den Dom umfangreich restaurieren. Beglaubigt zudem dieses: -1932 hielt Domprediger Ernst Martin (1885-1974) für die SA einen Gottesdienst, in dem auch SA-Fahnen begrüßt wurden.

Am 16.01.1945 beschädigte eine Bombe die Westfassade, zerstörte die Orgel. Der Dachstuhl blieb fast heil, da die Feuer schnell gelöscht werden konnten. 1955 wurde der Dom, nach Restaurierung und Bau einer kleinen Orgel, wieder eröffnet. Seit 1983 wird er laufend schrittweise restauriert, wurde zeitgemäß mit einer Solaranlage ausgestattet.

Jährlich besuchen etwa 100.000 Touristen dieses eindrucksvolle Bauwerk. Seit 2005 ist die Turmbesteigung wieder möglich. Südturm: 99,25 m, Nordturm: 104 m. Die gewichtigen Glocken hängen im dritten und vierten Nordturmstockwerk, da er, im Gegensatz zum Südturm, noch auf Felsengrund steht. Von den ehemals zehn bis fünfzehn mittelalterlichen Glocken, sind nur fünf erhalten. Die drei größeren bilden das größte und schwerste Barockgeläute Deutschlands.

Nach Wiederherstellung der Empore, wurde am ursprünglichen Platz die neue größte Orgel Sachsen-Anhalts aufgestellt, gefertigt von der Alexander Schuke Potsdam Orgelbau GmbH. Sie besteht aus fünf einzelnen Werken: Hauptwerk, Positiv, Schwellwerk, Solo und Pedal, ist 14,75 m hoch, 10,75 m breit, 9,17 m tief, wiegt 37 Tonnen, enthält 97 Register. Die 5124 Holzpfeifen und 1015 Metallpfeifen las-

sen sich über vier Manualklavaturen und eine Pedalklavatur spielen.

Im Herbst 1989 war der Dom Ausgangspunkt der friedlichen Revolution. Maßgeblichen Anteil daran hatten Domprediger/in Giselher Quast (*1951) und Waldtraud Zachhuber (*1941) mit ihren eindringlichen Mahnaufrufen zur Besonnenheit.

Seit dem Zusammenschluss mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche Thüringen, ist der Dom eine der beiden Hauptkirchen der neugebildeten Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM). Obgleich fast zerstört und mehrmals geplündert, birgt der Dom viele wertvolle Kunstschatze. Kommentarlos sind hier einige genannt. Alle einzigartig: die zehn Skulpturen der Klugen und Törichten Jungfrauen (13. Jh.? – siehe Bild); die schon erwähnten Chorsäulen: Marmor, Granit, Porphyrt; Taufbecken: ursprünglich römischer Springbrunnen, beides „Mitbringsel“ Ottos I. von seiner Ravenna-Reise; St. Katharina- und Moritzskulpturen (1250?), Moritz: älteste bekannte europäische Darstellung eines Schwarzafrikaners; sechszehneckige Kapelle (1250), das dargestellte Herrscherpaar soll laut Volksglauben Otto I. und Editha sein;

Wohnen und Leben in schönster Soester Lage

Zu jung für's Altenheim?

Innovative Wohnkonzepte für die 3. Lebensphase. Unsere Wohnanlage innerhalb des historischen Stadtwalls von Soest im Schatten der Thomäkirche bietet Ihnen

- Eigenständiges Wohnen
- 24 Stunden besetzte Rezeption für Service, Rat, Hilfe und Sicherheit
- Appartements 28 m² bis 56 m²
- Café / Restaurant, Sauna / Solarium, großer Garten mit Sonnenterrasse, Bier- / Weinstube
- Frisör / Fußpflege
- Hauswirtschaftsdienst
- Kooperation mit Pflegedienst
- und vieles mehr

Wohnen 60plus:
Das Leben leben.

Weitere Informationen:

Soester Altstadt-Appartements
Bischofstraße 2 - 59494 Soest
Tel. 0 29 21 / 3 46 60
Fax 0 29 21 / 6 10 76



www.soester-altstadt-appartements.de



geschnitztes Chorgestühl (1363); zahlreiche historische Grabmale, Epitaphe und Grabplatten (12. bis 14. Jh.); Kriegsehrenmal (1929) von Ernst Barlach (1870-1938); das „Lebensbaumkruzifix“ (1986): außergewöhnliche Darstellung von Jürgen Weber (1928-2007). Statt am Kreuz, hängt Christus an einem verdorrten Baum. Wo sein Blut ihn tränkt, treibt er wieder aus. Auch beim Domaußen hört das Staunen noch längst nicht auf.

Für den Magdeburg-Tourist in spe erübrigt sich die Frage nach dem „Domweg“. Er wird achtsam sein müssen, dass er in der Innenstadt nicht ständig über ihn „stolpert“. Gönnst er sich die Vergnügungsreise zur Adventszeit, bekommen Herz und Seele Streicheleinheiten extra. Dann „sonnt“ sich nämlich dieses Gotteshaus im schmeichelnden Glanz üppiger Lichtdekorationen, die seine Größe und Mächtigkeit mildern.

Hannelore Johanning

Quellen: Internet und Wikipedia: 26.09.2012;
letzter Eintrag: 20.09.2012

THOMAS
Residenz
...rundum wohl fühlen

Lütgen Grandweg 4-6, 59494 Soest
Tel. 02921 / 376 - 0

Häuslicher Pflegedienst

Wohnen mit Service

Betreutes Wohnen

Tagespflege Noah

Kurzzeitpflege

Pflegeheim

Letzte Weihnacht in Schlesien



Nachdem meine Mutter und ich, von der ersten lebensbedrohlichen Flucht aus Hirschberg im Riesengebirge, unter äußerst beschwerlichen Umständen, im Frühjahr 1945, wieder in unsere Heimatstadt zurückgefunden hatten, lebten wir noch ein Jahr „unter polnischer Verwaltung“. Nach den Russen beherrschten die Polen Schlesien. Unsere Wohnung war noch nicht besetzt, nur der Kleiderschrank im Schlafzimmer war leer geplündert. Und jetzt beginnt die unvergessliche Geschichte, die ich mit einer polnischen Familie erlebte.

Eines Tages stand sie vor unserer Entree-Tür. Eine polnische Lehrerin mit ihrer Tochter und dem Freund, mit deutschen Sprachkenntnissen. Mutter und ich wurden in mein Kinderzimmer einquartiert und die polnische Familie bewohnte unser ehemaliges Wohnzimmer, Schlafzimmer und die Küche. In unserer Unterkunft standen zwei Betten und in der Ecke ein elektrischer Kocher. Wie wir uns täglich ernährt haben, weiß ich gar nicht mehr. Ich erinnere mich aber, dass meine Mutter, Tag und Nacht, bunte Kinderröckchen und Jäckchen aus Restwolle strickte. Gelegentlich besuchten uns im Kinderzimmer polnische Bürger. Wenn Mutter ihre Handarbeiten fertig hatte, dann holten sie die Kinderkleidung ab. Einmal brachten sie eine ausgenommene Gans mit. Wie wir die auf dem kleinen Elektrokoher gegart haben, ist vor meinen Augen der Erinnerung ausgeblendet. Ab und zu, wurde nur ich allein, von der Lehrerin in die Küche zu polnischen Klößen eingeladen.

Doch was ich bis heute in besonderer Erinnerung behalten habe, ist das letzte Weihnachten in unserer Wohnung, Straupitzer Str. 17. An diesem besonderen Tag, wurden wir Deutschen von der polnischen Familie zum Weihnachtessen in unser ehemaliges Wohnzimmer eingeladen. Wir saßen also mit unseren polnischen Mitchristen, um den Wohnzimmertisch. Ich versuchte, besonders artig zu sitzen und zu essen. Was für ein Festmahl es gab, weiß ich nicht mehr! Doch auf einmal standen alle auf, und es wurde jedem eine Oblate gereicht, auch an uns Gäste. Als evangelisches neunjähriges Mädchen wusste ich den Sinn dieser gastfreundlichen religiösen Handlung nicht zu deuten. Mutti verhielt sich ganz zurückhaltend.

Als ich sah, dass alle Teilnehmer des Weihnachtsmahls die Oblate zum Munde führten, tat ich es auch. Den Sinn dieses katholischen Brauchtums an Weihnachten in Polen, habe ich mir von einer Frau aus Oberschlesien erklären lassen. Es ist ein religiöses Ritual, zum Christgeburts-Fest die heilige Hostie am Familientisch zu brechen, allen zu reichen und ein Gebet zu sprechen.

Die jeweilige Kirchengemeinde sorgt für ihre Gläubigen, indem sie geweihte Oblaten für das Weihnachtsfest bereit hält. Viele Übersiedler, die aus Oberschlesien in die Bundesrepublik Deutschland einreisten, halten an diesem Brauch fest und fühlen sich so mit ihrer Kirche und Heimat verbunden.

Immer wieder grübelte ich in meinem Leben über den Sinn des gemeinsamen Mahles mit den polnischen Christen an diesem letzten Weihnachtstag in Schlesien nach. Ob es eine Versöhnungsgeste nach dem schrecklichen Krieg sein sollte? Später als ich in Soest Weihnachtskarten unserer polnischen Freunde aus der Heimat erhielt, die alle meistens mit viel Goldfarbe verziert waren, entdeckte ich immer wieder das Motiv der Heiligen Hostie darauf. Einmal schickten sie uns eine Hostie in ihrem Brief mit. Sie wollten die christliche Versöhnung mit uns Heimatvertriebenen wahrscheinlich noch einmal bekräftigen. So wird mancher Schlesier seine individuelle letzte Weihnacht in der Heimat erlebt haben, vielleicht traurig, dramatisch oder doch auch versöhnend?

Barbara Gaubitz



GEHOBENES FAMILIÄRES LEBEN UND
WOHNEN FÜR SENIOREN IN LIPPSTADT -
BAD WALDLIESBORN DIREKT AM KURPARK

In einer persönlichen und familiären Atmosphäre bieten wir Ihnen 2 Raum Appartements mit großem Balkon, Dusche/WC, Telefon, TV, begehbarem Kleiderschrank, Kühlschrank - Aufzug im Haus - inkl. täglich frisch zubereiteter Verpflegung, Wäsche- und Putzservice, Notruf, und vieles mehr. Gern heißen wir Sie bei einem unverbindlichen persönlichen Gespräch willkommen und zeigen Ihnen unser Haus.

Probewohnen möglich.

Rufen Sie uns an!
FAMILIE LEMAIRE,
Am Kurpark 6,
59556 Bad Waldliesborn
Tel. 02941 / 94 49 0
www.hausulrike.de



Suchen Sie noch ein Weihnachtsgeschenk?

Vielleicht ein iPad?

Was ist ein iPad?

Es ist ein Tablet-PC! Und was ist das? Ein kleiner, tragbarer, flacher Computer, der besonders leicht ist und über ein „Touchscreen-Display“ aber nicht über eine Tastatur verfügt. Das „Ei-Päd“ ist ungefähr so groß wie ein auf die Hälfte gefaltetes DIN A4 Blatt. Es ist knapp 10 Millimeter dünn, wiegt ca. 650 Gramm und kostet – je nach Ausstattung - zwischen 500 – 800 Euro.

Der berührungsempfindliche (Touchscreen) Bildschirm und die insgesamt leichte Bauart ermöglichen eine einfache Handhabung dieses Computers. Bedient wird das iPad nicht mit der Maus, sondern direkt mit den Fingern auf dem Bildschirm. Und dort, wo Texteingaben nötig oder möglich sind, erscheint auf dem iPad, nachdem der Finger die entsprechende Stelle angetippt hat, eine Tastatur, mit der man den Text dann eingeben kann.

Für den Tablet-PC benötigt man – wie beim normalen Laptop oder Computer auch – Software! Bei den Tablet-PC'S und auch bei den Smartphones hat sich dafür der Begriff „App“ eingebürgert. Apps ist die Abkürzung für Applikation und bezeichnet im Allgemeinen jede Form von Anwendungsprogrammen für Computer.



Im Anwendungsbereich der Tablet-PC'S und Smartphones sind die Apps speziell programmiert für das jeweilige Gerät, sehr leicht und können ohne Probleme über ein Onlineportal kostenfrei oder kostenpflichtig bezogen und installiert werden. Für das iPad z. B. wendet man sich an den App Store von Apple; von dort lädt man sich die gewünschten Apps auf das iPad.

Diese Programme liefern mannigfaltige Inhalte, z. B. gibt es Apps für aktuelle Nachrichten oder Zeitungartikel, Musik, Videos, das Wetter, Navigation, Flugtickets, usw. Man kann sie gar nicht alle auflisten, weil es unglaublich viele verschiedene Apps gibt, die man sich auf das iPad oder das Smartphone laden kann.

Hier ein paar Bilder, die die Vielfalt der Apps aufzeigen:

Die „Frankfurter Allgemeine“



Sie können die Größe der Schrift und die Helligkeit des Hintergrundes individuell einstellen; so ist eine optimale Lesbarkeit der Artikel garantiert.

Es ist möglich, die Texte nach Suchbegriffen, die individuell festgelegt werden, zu durchsuchen. Mit dem Merkzettel haben Sie die Möglichkeit, für Sie interessante Artikel zu speichern.

40 Ausgaben der Zeitung lassen sich auf dem iPad abspeichern. Eine Suchfunktion ermög-

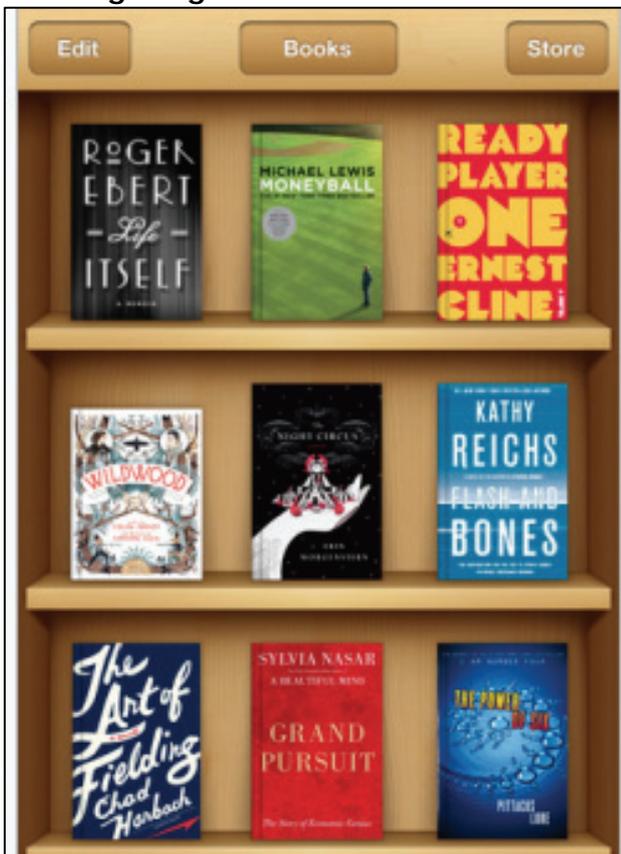
licht das Suchen nach Begriffen über die jeweilige Ausgabe.

Ein Wort noch zu den Kosten: Die E-Paper Ausgabe der „Frankfurter“ kostet zurzeit als Einzelausgabe ca. 1,60 Euro oder pro Woche 9,00 Euro.

Selbstverständlich stehen einem auch Programmpakete mit umfangreichen Funktionalitäten oder einfach nur Spaß-Apps oder Spiele zur Verfügung.

Auch zum Lesen elektronischer Bücher eignet sich der Tablet-PC! Das ist praktisch, wenn man z. B. auf Reisen die großen Wälzer nicht mitschleppen will.

So sieht der elektronische Bücherschrank aus, wenn Sie eine Apps für Bücher auf dem iPad installiert haben; alle Bücher, die Sie downloaden, werden Ihnen wie hier angezeigt.



Mit dem iPad kann man auch fotografieren und Videos aufnehmen und zwar mit einer respektablen Kameraauflösung. Mit einer entsprechenden App lassen sich die Fotos verwalten und auch bearbeiten.

Ersetzt das iPad einen normalen Computer oder Laptop?

Auf den ersten Blick sind die Funktionen ähnlich: Mit dem iPad und auch dem Laptop kann man im Internet surfen, E-Mails lesen oder Texte tippen. Das alles beim iPad ohne eine richtige Tastatur! Wem das zu mühsam ist, der muss sich eine externe Tastatur mit Maus dazu kaufen.

Zwar kann man mit dem Tablet-PC auch Texte schreiben, Präsentationen und Tabellen erstellen, verfügt aber nicht über alle Funktionen dazu, die MS-Office auf einem „richtigen“ Computer bietet. Außerdem ist es nicht möglich, gleichzeitig im Internet zu surfen und einen Text zu schreiben; es fehlt also das „Multitasking“.

Grundsätzlich können Sie den Tablet-PC nicht direkt mit einem Drucker verbinden und externe Daten – z. B. von der CD – können auch nicht ohne weiteres in das iPad übernommen werden.

Dennoch: Zu den größten Stärken des iPad gehören seine Multimediafunktionen: Mit dem Tablet-Computer kann man Videos ansehen, Musik hören, Bücher lesen, Bilder anschauen und im Internet surfen.

Dieses Gerät wird in den nächsten Jahren in vielen Haushalten zum ständigen Begleiter auf der Couch, am Frühstückstisch oder in der S-Bahn werden. Das iPad, bzw. der Tablet-PC generell, hat das Potential, unser Multimedia-Konsumverhalten grundsätzlich zu verändern. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis Tablet-PC's an die Stelle von Büchern, Tageszeitungen und Magazinen u.a.m. treten.

Ich wünsche Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, friedvolles Neues Jahr
Hety Büchte

BRÜDERTOR 19
59494 SOEST
TELEFON 3649-0
TELEFAX 3649-10



APOTHEKE
AM
BRÜDER-
TOR

KARSTEN

HUFNAGEL



*Ihre Gesundheit...
unserer Verpflichtung!*

In diesem Jahr erinnert man sich in Westfalen an den großen plattdeutschen Dichter Augustin Wibbelt. Vor 150 Jahren wurde Augustin Wibbelt auf dem Wibbelthof in Vorhelm im Münsterland geboren. Lange Jahre war er in Mehr am Niederrhein als Pastor tätig. Mit vielen Geschichten und Gedichten hat Wibbelt seine vielen Leserinnen und Leser beglückt. Hier eine Weihnachtsgeschichte aus seinem reichen plattdeutschen Schatz:

Fest der Versöhnung



Dai Schaulmagister Kump un Willem Schulte Hoitkamp dat wäören twoi guerre aolle Frönne, dai van der Schaulbank hier bit in iähre aollen Dage ümmer tehäope wäören. Un dat was ne lange Traditiäon: Chrisdag kam dai Magister met

Drüdchen, suinem Döchterken, nao Schulten Huof, un dann sätten se met Schulten Mäoer un diäm Schulten unner me Christbäum un laiten dat Chriskinneken kuemmen.

Dai Schulte kroig vamme Magister en Pülleken Stoinhäger - un dai Magister vamme Schulten ne fette Liäwerwuorst.

Aower oines Dages dao gäng dai guerre Fröndskopp tau me Daister. Dai beiden Aollen harren sick wiägen de Politik in de Wulle kriegen. Et wäören män säo Dummheiten un Kleinigkeiten - aower beide harren se en dicken Kopp opsatt, gafften sick gegensuitig de Schuld un keiner woll naogiewen - keiner woll diän oisten Schriet daun - wiäkenlang.

Niu gäng dat all op Chrisdag tau - dao harren Schaulmagisters Döchterken un de Schültske sick dat üöwerlagt: „Säo goiht dat nit wichter! Bui mak ve dat, dat sick dai beiden Aollen wuier verdriäget?“

Jao - un kuort drop kroig Schulte Heitkamp ne Pulle Stoinhäger met me schoinen Kumpelment vamme Magister, un de Magister kroig ne Liäwerwuorst met me schoinen Kumpelment vamme Schulten.

Un ä de Wuihnachtsklocken amme luien wäören, dao kam dai Schaulmagister met Drüdchen in Schulten Hius, un dai beiden aollen Frönne stönnten sick wuier gegenüöwer - koi-ken sick faste in de Äogen un gafften sick de Hand: „Guott sui Dank, dat et vüörbui ies!“ Beide harren se glofft, dai annere här diän oisten Schriett daon.

Aower dao kämen se niu met iährem Chriskinnekesgeschenk riut: dai Schulte met der icken Liäwerwuorst un dai Magister met der Pulle Stoinhäger.

Un dai Schulte sagte: Et frögget mui, Hennerich, datte mui düese Dage all ne Pulle Stoinhäger schicket hiäst, un dai Magister sagte:

„Un diu hiäst mi jao äok all ne fette Liäwerwuorst schicket.“

Junge - dao was aower wat loss! Dao stönten se wuier met me dicken Koppe vüöroin.

Aower in diäm Moment gäng de Düör loss un dai junge Schulte Hoitkamps Hennerich, dai Bruitigam van Drüdchen, stond op me Süll. Dai was an diäm Dag iut der Gefangenschaft nao Hiuse kuemmen.

Dao nahm dat laiwe Drüdchen iähren Hennerich in diän Arm - un et was dao kein Platz mähr imme Hiuse füör dicke Köppe un Kraite- rigge.

Alles was wuier guet.

(Eine Geschichte von Augustin Wibbelt, nach- erzählt von Jupp Balkenohl)

Stark für andere

Diakoniestation

Wir helfen Ihnen pflegen

- ➔ Ambulante Pflege für Jung und Alt
- ➔ Pflegeberatung
- ➔ Essen auf Rädern
- ➔ Palliativpflege
- ➔ Haushaltshilfe



Diakoniestation Soest

Senator-Schwartz-Ring 8

59494 Soest

Tel.: 0 29 21 - 36 20 400

diakoniestation@diakonie-

ruhr-hellweg.de

www.diakoniestation.org

Große Gesangbuchdichter IV

Serie von Dr. Wolf Kalipp

Heinrich Schütz (1585-1672): Ein Vater der deutschen Musik vor J. S. Bach



Schütz war Zweitgeborener von acht Geschwistern. Er wurde im väterlichen Gasthof *Zum Goldenen Kranich* in Köstritz (Ostthüringen) geboren. 1590 übersiedelte die Familie nach Weißenfels, damals zum Thüringer

Kreis Kursachens gehörend (heute Sachsen-Anhalt), wo der Vater den Gasthof *Zum Goldenen Ring* übernahm. Hier verbrachte Heinrich Schütz seine Kindheit.

1599 wurde sein musikalisches Talent von *Landgraf Moritz von Hessen-Kassel (1572-1632)* entdeckt, mit dessen Förderung er zum Sängerknaben an der Kasseler Hofschule, dem *Collegium Mauritanum*, ausgebildet wurde und ab 1607 in Marburg Jura studieren konnte.

Gleichzeitig erlernte er das Orgelspiel und die Komposition. Von 1609 bis 1612 erhielt er dank eines Stipendiums des Landgrafen am Markusdom in Venedig eine weitere musikalische Ausbildung beim berühmten Domkapellmeister *Giovanni Gabrieli (1557-1612)*, den Schütz zeitlebens als seinen einzigen Lehrer bezeichnete.

Das Studium in Italien schloss er mit einem 1611 veröffentlichten Madrigalbuch ab, quasi seinem Meisterstück. Auf dem Totenbett vermachte Gabrieli seinem deutschen Meisterschüler einen seiner Ringe als Zeichen außerordentlicher Wertschätzung.

1613 wieder nach Kassel zurückkehrend, wurde er zum zweiten Organisten am Hofe des Landgrafen berufen. Daraufhin begab er sich 1615 in den Dienst des sächsischen Kurfürsten *Johann Georg I (1585-1656)* in

Dresden und wurde dort 1619 zum Hofkapellmeister ernannt. Diese Position hatte er bis zu seinem Lebensende inne.

Im selben Jahr veröffentlichte Schütz die *Psalmen Davids*, die er seinem Landesherrn widmete, und heiratete die achtzehnjährige *Magdalena Wildeck (1601-1625)*. Sie hatten zwei Töchter: *Anna Justina (*1621)* starb bereits im Alter von 17 Jahren, *Euphrosine (*1623-1655)* heiratete 1648 den späteren Leipziger Bürgermeister Christoph Pincker, deren Ehe aber kinderlos blieb. Nach dem frühen Tod Magdalenas heiratete Schütz nie wieder.

Als Kapellmeister hatte Schütz die Oberaufsicht über die Mitglieder der Hofkapelle, die aus Sängern und Instrumentalisten bestand. Mit ihr war er für alle Musik am Hofe



HÄUSLICHER PFLEGE- UND BETREUUNGSDIENST

- Individuelle Pflege
- Hilfsmittel
- ständige Erreichbarkeit
- hauswirtschaftliche Versorgung
- hauswirtschaftliche Organisation
- Beratung in allen Pflegeangelegenheiten
- Finanzierung durch alle Krankenkassen

Ihr Wohlbefinden ist unsere Aufgabe...

Pflegen zu Hause, wir helfen Ihnen als kompetenter Pflegedienst Ihres Vertrauens!

Sie erreichen uns:

59494 Soest, Höggenstraße 1 59457 Werl, Kämperstraße 42
Tel. 0 29 21 / 22 67, Fax 0 29 21 / 3 10 47 Tel. 0 29 22 / 86 74 60

SENIORENHEIM
Paulistraße

Paulistraße 1 a-c
59494 Soest
Tel. 0 29 21 / 48 50
Fax 0 29 21 / 1 77 56
www.seniorenheim-paulistrasse.de

In ruhiger Zentrums-lage von Soest bieten wir Ihnen in unserem herrschaftlichen Fachwerkhaus individuelle Pflege und Betreuung im Wohn- und Pflegebereich.



zuständig, geistliche wie weltliche, zur Unterhaltung und zum Gottesdienst ebenso wie zur politischen Repräsentation. Leider sind seine Bühnenwerke (Singspiele und Ballette), von denen in der Regel nur die Texte gedruckt wurden, verlorengegangen.

Der Ausbruch des Dreißigjährigen Kriegs 1618, dessen verheerende Auswirkungen nicht nur gut ein Drittel der deutschen Bevölkerung das Leben kosteten, verursachte auch den fast völligen Zusammenbruch deutscher Kultur. Schütz schrieb selbst davon, wie „die löbliche Music von den anhaltenden gefährlichen Kriegs-Läufften in unserm lieben Vater-Lande Teutscher Nation nicht allein in grosses Abnehmen gerathen, sondern an manchem Ort gantz nieder-geleget worden.“

Er musste seine Ansprüche an die Besetzung seiner Kompositionen mit Sängern und Instrumentalisten erheblich verringern, „damit mein von Gott verliehenes Talentum in solcher edlen Kunst nicht gantz ersitzen bleiben sondern nur etwas weniges schaffen und darreichen möchte“ (Widmungsvorrede des ersten Teils der *Kleinen geistlichen Konzerte*, Leipzig, 1636).

Hinzu kamen wiederholte Pestepidemien. Um den Anschluss an die neuesten Errungenschaften der Musik nicht zu verlieren, besuchte Schütz 1628 zum zweiten Mal Italien, wo er über ein Jahr lang blieb und vermutlich dem großen italienischen Komponisten *Claudio Monteverdi (1567-1643)* begegnete, dessen Musikstil er in vielem übernahm. Auch das erste Buch seiner *Symphoniae sacrae*, das er nach seiner Rückkehr nach Deutschland im Jahr 1629 veröffentlichte, zeugt von diesem Aufenthalt.

Die Dresdner Kapelle sah sich jedoch schon in diesen Jahren mit so großen Schwierigkeiten bei der Versorgung und Bezahlung ihrer Mitglieder konfrontiert, so dass Schütz sich immer wieder nach Beschäftigungen außerhalb Dresdens umsah. Er war daher froh, gleich zweimal ein Angebot des Königs von Dänemark anzunehmen, bei großen Hochzeitsfeiern die Musik zu leiten.

1633 bis 1635 und von 1642 bis 1644 war er in Kopenhagen als dänischer Oberkapellmeister tätig. Außerdem arbeitete Schütz auch als musikalischer Ratgeber der Fürstenhöfe in Hannover, Wolfenbüttel, Gera und Zeitz. Anlässlich der Trauerfeier für seinen Landesfürsten *Heinrich Posthumus Reuß (1572-1635)* komponierte er 1635/36 die große Trauerkomposition „*Musikalische Exequien*“.

Ab 1636 veröffentlichte er die *Kleinen geistlichen Konzerte*, die *Symphoniae sacrae in 3 Teilen für solistische bis großchörig Besetzungen*, 1648 die berühmte *Geistliche Chormusik* mit der bekannten Motette auf den Westfälischen Frieden von Münster und Osnabrück „*Verleih uns Frieden gnädiglich*“.

Den Lebensabend verbrachte Schütz in seinem Haus in Weißenfels, dem Ort seiner Kindheit, versorgt von seiner Schwester Justina. Aus dieser Zeit stammen die drei Passionen nach *Lukas* (um 1664), *Matthäus* (1665) und *Johannes* (1666) sowie seine *Weihnachtshistorie* (1664).

Sein letztes Werk von 1671 (*Opus ultimum* betitelt, auch als "Schwanengesang" bezeichnet) ist die vollständige Vertonung des 119. Psalms (dem sog. „*Guldene ABC*“), aufgeteilt in elf doppelchörige Motetten,

Senioren- Aldegreverwall

Im Herzen
von
Soest!



Aldegreverwall 31
59494 Soest
Telefon
0 29 21 / 1 57 94
oder
01 70 / 5 68 85 97

Wir möchten die Gelegenheit nutzen, um unsere neue Seniorenwohngemeinschaft

„Senioren- Aldegreverwall“

vorzustellen. In unserer Senioren-
Aldegreverwall ist Platz für zwölf Bewohner,
die von unserem Personal 24 Stunden betreut,
unterstützt, versorgt und nach Bedarf gepflegt werden.

Unsere Senioren-
Aldegreverwall zeichnet sich durch einen gehobenen
Standard und ein gemütliches, einladendes Ambiente aus.

Jede(r) Bewohner(in) hat den Luxus, ein eigenes Zimmer mit
eigenem Badezimmer sowie Zugang zum Balkon oder aber einer
Terrasse mit direkter Anbindung zum Garten zu mieten.

Außerhalb der eigenen Privatsphäre können nach Belieben
gemütliche Stunden am Kamin, oder ein gemeinsames Mahl in
unserem Gemeinschaftsraum verbracht werden.

Von hier aus haben die Bewohner
einen wunderbaren Ausblick auf den
schönen Garten direkt an der Soester
Gräfte.



Die zentrale Lage, mit direktem Durch-
gang in die Gräfte der schönen
mittelalterlichen Stadt Soest, lädt zu
erholsamen Spaziergängen ein.

Lassen Sie sich unverbindlich beraten.

gefolgt von einer Vertonung des 100. Psalms und einem *Deutschen Magnificat*.

Schütz starb im hohen Alter von 87 Jahren in Dresden, wo er in der alten Frauenkirche beigesetzt wurde. Mit deren Abriss 1727 ging auch seine Grabstätte verloren.

Ein in den Kirchenboden eingelassenes Gedenkband in der heutigen Frauenkirche erinnert an diesen deutschen Musiker von europäischem Rang. Er führte den neuen, aus Italien stammenden konzertierenden Stil in Deutschland ein und vereinigte ihn mit der deutschen lutherischen Bibelprosa, also Psalmen und Evangelienprüchen, aber auch mit geistlicher Dichtung.

Schütz hat mit bekannten frühbarocken Autoren wie dem "Dichturfürsten" *Martin Opitz (1597-1639)* zusammengearbeitet, welcher den Text zur Pastoralkomödie *Dafne* verfasste, der ersten deutschen Oper (1626), deren Partitur leider verschollen ist. Sein

virtuoser Umgang mit Gesangsstimmen und Instrumenten und die variable Handhabung unterschiedlichster Besetzungen (vom einstimmigen kleinen Konzert bis zu mehrchörigen, klangprächtigen Werken) zählen zu den besonderen Leistungen des Komponisten, die schon seine Zeitgenossen anerkannten.

Unsere evangelischen und katholischen Gesangbücher enthalten nach wie vor Lieder von ihm, teils in Text oder Melodie (z.B. EG 357: *Ich weiß, woran ich glaube*), teils in beiden, so in den vierstimmigen Psalmvertonungen von 1628 über *Der Psalter Davids gesangweis* (Leipzig 1602; über 25 Auflagen bis 1712) des Leipziger Theologen *Cornelius Becker (1561-1604)*: EG 276: *Ich will, solange ich lebe* (Psalm 34), EG 295/GL 614: *Wohl denen, die da wandeln* (Psalm 119), EG 461: *Aller Augen warten auf dich, Herre* (Psalm 145), EG 624: *Singet dem Herrn ein neues Lied* (Psalm 96)

Dr. Wolf Kalipp



Christbaumkugeln

Ein Ritual aus meiner Kindheit werde ich nie vergessen: Am Tag vor Heilig Abend holte mein Vater den Weihnachtsbaum aus dem Wald und stellte ihn im Wohnzimmer auf. Er drehte ihn so lange hin und her, bis er von seiner schönsten Seite zu sehen war.

Am Nachmittag war das Wohnzimmer für uns Kinder tabu. Vater zündete sich eine Zigarre an und machte sich ganz gemächlich, mit einigen Schaffenspausen, an die Arbeit. Wir durften erst am Heiligen Abend, nach dem Kirchgang, zur Bescherung wieder das Wohnzimmer betreten.

Als Forstbeamter durfte sich mein Vater selbst einen Baum im Wald aussuchen. Ich habe ihn im Verdacht, dass er schon im Herbst, wenn er gut in jeden verschwiegenen Winkel des Waldes kam, sich einen besonders schönen Baum aussuchte, damit er zu Weihnachten, wenn

etwa die Bäume mit Schnee bedeckt waren, nicht lange suchen musste. Jedenfalls bin ich überzeugt, dass wir immer den schönsten Weihnachtsbaum vom ganzen Ort hatten.

Der Weihnachtsbaum ist eines der jüngsten Brauchtümer der christlichen Religion. Erst zu Beginn der Neuzeit, also etwa vor 500 Jahren stellte man zu Weihnachten Nadelbäume auf. Ihr immergrünes Blattwerk sollte Lebenskraft symbolisieren.

Der erste Schmuck waren Äpfel, Nüsse und kleines Gebäck. Als im 19. Jahrhundert der Zucker durch industrielle Herstellung billiger wurde, kamen als Behang Zuckerkringel hinzu. Der Weihnachtsbaum wurde auch „Paradiesbaum“ genannt. Spätestens am Dreikönigstag durfte er von den Kindern geplündert werden.



Die Historie vermerkt, dass die ersten Kerzen im Jahre 1730 am Baum entzündet wurden. Natürlich nur in Adelshäusern. Für das Volk waren die damaligen Bienenwachskerzen zu teuer.

Über die „Erfindung“ der Christbaumkugeln gibt es keine gesicherten Fakten. Das führt natürlich zur Legendenbildung. Mir gefällt am besten die folgende Geschichte: Ein junger Familienvater war nach kurzer Krankheit plötzlich gestorben. Er hinterließ zwei kleine Kinder und eine verzweifelte junge Frau, die nun versuchen musste, die kleine Familie allein durchzubringen, denn staatliche Unterstützung, wie in der heutigen Zeit, kannte man damals noch nicht.

Sie hatte, so wie das bei all den in Heimarbeit tätigen Glasbläsern in und um Lauscha im Thüringer Wald üblich war, das Bemalen, Verpacken und Transport zu dem Händler, der für alle Glasbläser der Gegend die Ware vermarktete, übernommen. Sie kannte natürlich die Arbeitsgänge, aber eine Frau als Glasbläserin – das hatte es noch nie gegeben!

Ihr Mann hatte in der letzten Zeit viele Versuche gemacht, hauchdünne Glaskugeln herzustellen. Viele waren geplatzt, manche einfach zusammengefallen, bevor sie abgekühlt waren. Es kam darauf an, herauszufinden, bei welcher Temperatur und welcher Glassorte sich so ein kleiner Ball formen ließ. Die junge Frau glaubte an das zuletzt gefundene Rezept und die Überzeugung ihres verstorbenen Mannes, dass er mit diesem neuen Artikel etwas Konkurrenzloses anbieten konnte, ohne vielleicht zu ahnen, dass er die ersten Christbaumkugeln erfunden hatte. Sie stürzte sich in die Arbeit. Und als ihr ein Dutzend gut gelun-

gen war, machte sie sich auf den Weg zu ihrem Händler in Sonneberg.

Der sah sich die Kugeln an und erkannte sofort, dass man sie als Christbaumschmuck verwenden könne, anstelle der vergoldeten Äpfel und Nüsse. Aber die ungefärbten Kugeln fand er zu fad. Die Glasbläser stellten auch Spiegel her. Also empfahl er der jungen Frau, die Kugeln von innen zu verspiegeln. Dann würde er sie als Christbaumkugeln anbieten. Der Erfolg hat bekanntlich viele Väter. Der Händler erzählte am Abend am Stammtisch, was er am Tage erlebt, und was ihm die junge Frau über die Arbeitsweise verraten hatte. Flugs nahmen sie diesen wertvollen Hinweis auf und stellten binnen Kürze auch Christbaumkugeln her. Die waren am Anfang so teuer, das sie wie damals die Kerzen, nur in Adelshäusern die Bäume schmückten. Pffiffige Industrielle erkannten den noch konkurrenzlosen Markt und produzierten alsbald viel billiger als die Heimarbeiter Kugeln in verschiedenen Größen und Farben. Das Zentrum der Christbaumkugelherstellung blieb bis zum Ende des zweiten Weltkriegs in Lauscha. Wenn Sie das nächste Mal in den Thüringer Wald fahren, machen Sie doch einen Abstecher nach Lauscha. Die Fabriken haben riesige Ausstellungs- und Verkaufsräume, und einige machen Vorführungen, wie kleine gläserne Kunstwerke traditionell hergestellt werden.
Johanna Hoffmann



Unser Service für Sie:

Putzen, Kochen, Waschen, Bügeln, Gartenpflege, Einkaufen, ...

Außerdem Haushaltsauflösungen, kleinere Renovierungsarbeiten und seniorengerechte Umzüge.

Perthes-Service-Soest

Oestinghauser Str. 38 | 59494 Soest

Tel.: 02921 9687-35

Fax: 02921 9687-30

E-Mail: perthes-service.soest@pertheswerk.de

www.sozialwerkstaetten.perthes-werk.de

www.pertheswerk.de



Evangelisches Perthes-Werk e.V.

Ein Schweinehirt mit doppelbödiger Botschaft

Zunächst einmal macht die Arbeit heute etwas nachdenklich. Sehen wir noch Schweine im Freien? Sie sind in Ställe verbannt, in Mastanstalten. Es gibt zu ihnen keinen natürlichen Kontakt mehr. Wir haben sie nicht mehr im Blick. Und doch ist das Schwein allgegenwärtig. Es ist uns vertraut durch Sprichwörter, Städtenamen oder Eigennamen. Es begegnet uns in Schimpfwörtern, in denen wir es gern zum Ausdruck von Dummheit, Schmutz oder auch Obszönität gebrauchen.

Und das Schwein ist oft Gegenstand des künstlerischen Schaffens. Ein ganz frühes Beispiel sind die Felsmalereien in den Höhlen bei Altamira. Schweinefiguren, aus Ton gefertigt, finden sich in der jüngeren Steinzeit und frühen Eisenzeit. Kelten und Germanen schufen Anhänger und Statuetten mit einem Schweinmotiv. Schongauer (Kupferstich mit Schweinegruppe, um 1440) griff das Motiv auf. Der Schweinehirt taucht im Zusammenhang mit der "Parabel vom verlorenen Sohn" wiederholt auf, u. a. bei Dürer (1496). Der "Verlorene Sohn", als Schweinehirt, findet sich am Patrizierhaus in Hildesheim, neben dem Rathaus. Von Gauguin stammt "Bretonische Landschaft mit Schweinehirt" (1888).

Fritz Viegener hat eine kleine unscheinbare Arbeit geschaffen. Das Motiv lässt sich vom Landleben der Börde und der Heimatverbundenheit des Künstlers erklären. Wäre da nicht auch noch die Jahresangabe, nämlich 1940. Der Künstler wollte sicher keine verklärte Agarrromantik bieten. Man kann ihm auch keine Glorifizierung des Blut- und Bodengedankens attestieren. Wie lässt sich seine Arbeit entziffern? Verborg sich hinter der auf den ersten Blick vertraulich - ländlichen Szene vielleicht nicht doch eine verborgene Botschaft, hinter-

hältig und damit gefährlich? Fritz Viegener war kritikfähig genug, die Verhältnisse seiner Zeit zu durchschauen. Er hatte sein Leben nicht dem Regime angepasst.

Zwei Deutungsebenen lassen sich unterscheiden. Da ist zunächst der Schweinehirt selbst. Er genoss in der Antike großes Ansehen. Für Homer war der Schweinehirt Eumaios sogar "dios" (d. h. göttlich). Der römische Patrizier Lucius Iunius, er verfasste ein umfangreiches Werk über die Landwirtschaft, gab folgendes Bild vom Schweinehirten: "Er muss wachsam,

unermüdlich, eifrig und geschickt sein; und Ferkel, die er versorgt, muss er kennen und die Wurfzeit jeder Sau im Kopf haben." Plinius der Ältere und Claudius Aelianus wissen von der Treue der Schweine zu ihrem Hirten zu berichten. Bei den Germanen hatten die Schweinehirten die Aufsicht



über die Schweineherden.

Im Frühmittelalter wird die Rolle des Schweinehirten besonders herausgestellt. Von der Gemeinde bestellt, weidete er die Tiere auf dem von allen genutzten Hutanger. Laut Sachsen-Spiegel konnte nur der einen Hirten beschäftigen, der über ausreichend Land für die Herde verfügte, so z. B. der Adel oder auch die Klöster. In allen anderen Fällen gab es den Hutzwang, d. h. die Tiere waren einem Gemeindeschweinehirten zu überlassen. Für die Waldmast der Tiere in den Eichen- und Buchenwäldern, die von Oktober bis zum Schneefall andauerte, gab es den "Eichelhirten".

Dazu bestimmte man einen erfahrenen, erwachsenen Mann. Vielfach blieben die Eichelhirten die ganze Zeit über im Wald. Das "Stundenbuch des Herzogs von Berry" (15.

Jh.) zeigt einen Schweinhirten und eine Schweineherde während der Eichelmast. Im Laufe der Jahrhunderte ging die Schweinhaltung sehr zurück, bedingt durch die Vergrößerung der Siedlungen, Zunahme der Ackerflächen und vermehrte Waldrohdung. Damit schwand auch das Ansehen des Schweinhirten mehr und mehr und büßte seinen Respekt ein. Die Stallfütterung hatte schließlich die Bedeutungslosigkeit des Schweinehirten zur Folge.

Und die zweite Ebene - das Jahr 1940. Welche Rolle spielten Schweine in der NSDiktatur?

Zur Erinnerung: Richard Walther Darre hatte schon früh beim rechtsnationalen Bund der Artamanen Himmler kennengelernt. Unter diesem Einfluß erschien sein Buch "Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse" (1929). Es folgte "Das Schwein als Kriterium für nordische Völker und Semiten" (1933). Im Jahr 1933 wurde er Leiter des Parteiämtes für Agrarpolitik, Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft. Das Reichshofgesetz wurde beschlossen. Er baute den Reichsnährstand auf. Er leitete die gesamte deutsche Agrarpolitik. Und die Wirklichkeit? Um die Landwirtschaft zu entlasten, hatte man im Rahmen des Vierjahresplanes das "Ernährungshilfswerk oder "Ernährungshilfswerk des Deutschen Volkes" ins Leben gerufen. Seine Aufgabe bestand darin, aus Haushalten und Betriebskantinen die anfallenden Lebensmittelabfälle zu verwerten und sie der Schweinemast zuzuführen. Bis zu einer Million Schweine sollten so gemästet werden. Ihr Fleisch sollte dem Ernährungskreislauf zu Gute kommen. Das Ernährungshilfswerk wurde Ende 1938 ausgebaut. Aber: Die Verbraucher wurden in vielen Anzeigenkampagnen dazu aufgefordert, verstärkt auf Fisch, nicht auf Fleisch zurückzugreifen, Es gab Engpässe.

Die Gendarmerie - Bezirksinspektion vom bayerischen Ebermannstadt musste Ende Juli 1939 melden: "Völlig unbefriedigend sind weiterhin die Verhältnisse auf dem Gebiet der Versorgung mit Schweinefleisch. Zunächst wirkt sich hier die Tatsache, dass trotz Wiedereinführung der Schweinemärkte eine Senkung der Preise für Jungschweine nicht erzielt werden konnte, für die Nachzucht nachteilig aus. Aber auch die Preise für die Schlachtschweine stehen nur mehr auf dem Papier. Es ist ein offenes Geheimnis, dass die Höchstpreise unbeachtet bleiben bzw. durch Koppelungsgeschäfte (gleichzeitiger Ankauf eines Schweins und eines Kalbes) umgangen werden. Einzelne Orte klagen darüber, dass die Zuweisung an

Schlachtschweinen unzureichend sei und auch unheimlich erfolge."

1940 gab es in Europa schlechte Ernten, was zu einem Abbau der Fleischproduktion führte. Göring kündigte 1941 in einem Rundschreiben für das ganze Reich ab Sommer des gleichen Jahres Fleischkürzungen an. Schweinefleisch wurde durch Rindfleisch ersetzt.

Fritz Viegener hat mit dem Schweinhirten einen wehrhaften Mann gewählt, musste er doch früher seine Herde u. U. auch gegen Wölfe verteidigen. Schweinehirten waren robuste, aber auch aufmerksame, erfahrene, ruhige und vorausblickende Begleiter ihrer Herden. Sie hatten viel Zeit, nachzudenken und zu beobachten. Sie konnten durchaus auch lebensfroh sein. Und, wie es heißt, konnten originelle Käuze unter ihnen sein. Ihnen saß der Schalk im Nacken.

Saß nicht Fritz Viegener selbst der Schalk im Nacken? Er wählte den Vertreter eines doch sicher nicht mehr aktuellen Berufsstandes. Mit ihm führte er Tiere ein, deren Existenz auch nicht in dem Maße gesichert war, um mit ihnen in ausreichendem Umfang zur Ernährung der Bevölkerung beizutragen. Schlüpft der Künstler nicht selbst in die Rolle des Hirten, nachdenklich und vorausblickend? Nach getaner Arbeit, auf seinem Weg ins Dorf blies der Schweinhirt in sein Horn. Es war bis ins Dorf zu hören. Fritz Viegener zeigt ihn vor heimischer Kulisse bereits im Dorf. Er lässt den Hirten nicht nur die Ankunft der kleinen Herde ankündigen. Sein Horn hat die Funktion eines Signalhorns. Es will wach machen, aufrütteln in seiner Zeit, hellhörig und weitsichtig machen, die Augen öffnen. Während des Krieges gab es ein Widerstandsblatt besonderer Art, ein ungewöhnliches Anti-Hitler-Flugblatt. Es hieß: "Such das fünfte Schwein." Es war ein Blatt mit vier Schweinen. Zusammengefaltet ergab es den Kopf von Adolf Hitler. Wollte Fritz Viegener mit seiner kleinen Arbeit, dem "Schweine"-Bild, auf seine Weise seine Anti-einstellung zum Regime ausdrücken? Es wäre gewagt gewesen. War die Partei doch allgegenwärtig. Eine distanzierte, provozierende Haltung konnte sehr gefährlich werden. Man konnte sehr schnell in den Verdacht kommen, ein Kritikaster, Meckerer und Miesmacher zu sein.

Und das konnte äußerst unangenehme Folgen haben.

Joseph Kleine



Weihnachtsmenü

**Fruchtiger Blattsalat,
Möhren-Ingwer Suppe
Roastbeef mit Wildreis und gratinierten Tomaten
Soester Schokoladencreme
Rotwein-Hering
Engadiner Nusstorte**

Fruchtiger Blattsalat

100g Feldsalat
1 kleiner Eichblatt-, Endivien- oder Romanosalat
4 Orangen

Dressing:

4 EL Rapsöl, 2 EL Walnussöl
2 EL Himbeeressig, 1 EL Aprikosenmarmelade
50 ml Orangensaft, 50 ml Gemüsebrühe
je 1 Prise Salz, Paprika und Pfeffer

Krokant:

1 EL Walnüsse, 1 EL gehackte Haselnüsse, 1 EL Sesam, 1 EL Zucker

Die Nüsse grob hacken und in einer Pfanne mit dem Sesam goldgelb rösten.
Mit Salz und Pfeffer abschmecken und mit Zucker unter Rühren karamellisieren lassen;
auf einem Teller auskühlen lassen.

Blattsalate anrichten, mit Dressing überträufeln, Orangenfilets auf den Salat legen
und mit Krokant bestreut servieren.



Möhren-Ingwer Suppe

500 g Möhren
1 Zwiebel
40 g Ingwer
30 g Butter
200 ml Orangensaft
600ml Fleischbrühe
200 ml Sahne
Salz und Pfeffer

Zubereitung:

Möhren, Zwiebel und Ingwer klein schneiden und in Butter anschwitzen,
mit Orangensaft und Brühe ablöschen und weich kochen.
Das Gemüse fein pürieren mit Sahne auffüllen,
mit Salz und Pfeffer abschmecken.
Mit 1 TL Creme fraiche und Petersilie servieren.

Diese Suppe kann man auch als kleine Abendmahlzeit reichen. Dazu gibt man in die heiße Suppe
3 kleingeschnittene Forellenfilets und reicht Baguette dazu.



Kräuter-Roastbeef

1 kg Roastbeef
2 Bund Petersilie
1 Bund Basilikum
1 Bund Majoran
8 EL Öl
2 TI Senf

Zubereitung:

Vom Roastbeef Sehnen und Fett entfernen. Fleisch mit schwarzem Pfeffer bestreuen und in ein offenes Gefäß oder Fettpfanne geben. Kräuter waschen, trocken tupfen, fein hacken und mit Öl und Senf mischen. Mischung auf das Fleisch streichen, dass alles gut bedeckt ist und in den vorgeheizten Backofen setzen. Heißluft 180-190 Grad: Rosa gebratenes Fleisch: 30 - 40 Minuten garen, (die Uhr stellen!). Durchgebratenes Fleisch: 45 Min garen; bei Daumendruck gibt das Fleisch nicht mehr nach.

Das fertigen Roastbeef leicht salzen, dick in Alufolie einwickeln und 15–20 Min ruhen lassen, damit sich der Fleischsaft sammeln kann. Das Fleisch dünn gegen die Faser aufschneiden. Mit Wildreis und gratinierten Tomaten anrichten



Gratinierte Tomaten

8 Tomaten, Salz und Pfeffer
20 g Butter, 40g geriebener Emmentaler

Zubereitung:

Tomaten überbrühen, abziehen, Blütenansatz entfernen und dann in eine gefettete Gratinform setzen. Mit Salz und Pfeffer bestreuen, mit Butterflöckchen belegen und mit Käse bestreuen. Form in den Backofen setzen und in den letzten 10 Min. mitgaren.



Soester Schokoladencreme

150g weiße Schokolade
2 Eigelb
1 Ei
50 g Zucker
1 Prise Salz
EL Weinbrand
4 Blatt Gelatine
2 Eiweiß
250ml süße Sahne

Zubereitung: Schokolade in Stücke brechen und schmelzen (2 Min. bei 360 Grad in der Mikrowelle), umrühren. Eigelb, Ei, Zucker dickschaumig schlagen, Weinbrand hinzufügen. Gelatine einweichen, ausdrücken und im Wasserbad auflösen, unter die Eimasse rühren und die Schokolade dazugeben.

Zuerst Eiweiß dann Sahne steif schlagen. Sobald die Creme anfängt dicklich zu werden, beides locker unterheben, kühl stellen.



Soße:

375 g Himbeeren
3 EL Zucker
3 EL Himbeergeist
Zitronenmelisse zum Garnieren

Zubereitung:

Himbeeren passieren oder pürieren mit Zucker und Himbeergeist abschmecken. Die Soße auf Teller verteilen. Mit einem in warmes Wasser getauchten Esslöffel aus der Creme Klößchen abstechen und auf der Himbeersoße anrichten. Mit Zitronenmelisse garnieren.



Rotwein-Hering

8 Matjesfilets
¼ l Rotwein
1/8 l Weinessig
2 Zwiebeln
2 Tassen Zucker
Pfefferkörner, 1 Zimtstange, 3 Gewürznelken

Zubereitung:

Die Matjes über Nacht in Wasser legen. In Stücke schneiden. Rotwein mit Essig und Zucker, den in Ringe geschnittenen Zwiebeln und den Gewürzen aufkochen, 5 Minuten ziehen lassen und kalt stellen. Matjes in einen Steintopf schichten, den erkalteten Sud darüber gießen und mindestens 3 Tage ziehen lassen.

Getränke die sich hierzu eignen: Rotwein, Bier oder Aquavit



Ein Weihnachtskuchen

zum Verschenken
Fest in Folie gewickelt und kühl und trocken gelagert ist er sehr lange haltbar.

Engadiner Nusstorte

250 g Mehl
1 Prise Salz
180 g Butter
1 Ei,
175 g Zucker
250g Walnusskerne
250 ml Sahne

Zubereitung:

Aus den angegebenen Zutaten einen Mürbeteig bereiten, Abgedeckt etwa 1 Std. kalt stellen. Die Backform gut fetten oder mit Backpapier auslegen, gut die Hälfte des Teiges ausrollen, die Form damit auslegen und einen kleinen Rand formen.

Für die Füllung den Zucker in einem Topf karamellisieren lassen, die grob gehackten Walnüsse dazugeben und mit der Sahne ablöschen. Die erkaltete Masse auf den Boden geben. Den restlichen Teig nochmals dünn ausrollen und als Decke auf die Füllung geben. Rand fest andrücken und mehrmals mit der Gabel einstechen. Heißluft 160 Grad, 40-45 Min backen

Frohe Weihnachten und guten Appetit wünscht Ihnen Gerhild Oehmichen



Zahlenrätsel mit Lücken

Gemüseart	19	1		8	6		1	14	22
Geistl. Lied der Schwarzen	18	16	11	19		5		7	22
Aufgabenstellung	7		1	19		6	3	6	15
Stromerzeuger	15	8	6	8		7	5		19
Raupenfahrzeug	10	3	22	22		1	9		19
fordern	21	8	19		7	6		8	6
Kindliche Reifezeit	16		10	8	19		7	8	5
Vorbestimmung	18	20		11	20	17	18		22
Bücherwurm		8		8	19	7	5	5	8
erfrischen	8	19	23		11	20	17	8	
Heilcreme	4	3	6		18	7	22		8
Drüsen-Absonderung	18		17	19	8	5		1	6
Speisefisch	18	5	8	11			3	5	5
Geländeform	6	11	8	2	8			6	15
Gefängnis	9	3		14	5		7	3	18

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21	22	23					

Die fehlenden Buchstaben in den Lücken ergeben von oben nach unten gelesen den Lösungssatz.

Viel Spaß beim Raten wünscht

Wolfgang Hoffmann

Senden Sie die Lösung bitte bis zum 20. Januar 2013 an das Seniorenbüro im Rathaus und gewinnen Sie ein Kaffeetrinken mit dem Bürgermeister im Burghofmuseum.

Rätselauflösung von Heft 3/2012

Die Lösung des Rätsels heißt: **Weinlesezeit.**

Die meisten Menschen schwärmen von der Schönheit des Frühlings. Ich finde den Herbst schöner. Wenn die Äste der Bäume übervoll sind mit Früchten und sich das Laub von hellgelb bis dunkelbraun färbt.

Wir haben lange Zeit, umgeben von Weinbergen, in Süddeutschland gelebt. Sahen die Rebhänge im Sommer noch aus wie Anpflanzungen von Stangenbohnen, nahmen sie im Herbst, je nach Weinsorte, unterschiedliche Rotfärbungen an.

In allen Orten wurden „Feschtle“ gefeiert, wo die „Wengerter“ Wein ausschenkten, deftiges Essen anboten und auf einen „Goldenen Oktober“ hofften, der ihrem fast erntereifen Wein noch ein paar mehr Öchslegrad bringen würde.

Wolfgang Hoffmann

Die Daten der Gewinner lagen bis zum Redaktionsschluss dieses Heftes noch nicht vor. Sie werden vom Seniorenbüro direkt benachrichtigt.

Die Redaktion

Wir beraten Sie individuell und kostenlos in allen Bereichen der Pflege.

Seit dem 01.01.2011 finden Sie uns auch in unserem Beratungsbüro im KlinikumStadtSoest



MICHAEL COESTER
Häusliche Krankenpflege

Westenhellweg 62 · 59494 Soest
Tel: **0 29 21/3 33 00** · Fax: 0 29 21/3 33 01
Web: www.krankenpflege-coester.de
Mail: info@krankenpflege-coester.de



Ihre Ansprechpartner (v. l. n. r.):
Oliver Wessel, Manja Holtz,
Bianca Roslan, Guido Luhmann

Humor

Der lokale Radiosender stellt den Pfarrern der Stadt jeden Morgen zehn Minuten Sendezeit zur Verfügung. Als der Evangelische Pfarrer mal wieder an der Reihe ist, sitzt seine dreijährige Tochter zufällig vorm Radio und erkennt seine Stimme. „Mama, Mama, ich höre Papa im Radio!“ „Na, was sagt er denn?“ fragt sie. „Er sagt nichts, er predigt.“

Ferdinand hat sich gegen den Willen seiner Frau ein Segelboot gekauft. Um sie zu besänftigen, sagt er: „Du darfst das Boot taufen. Im Bootshaus sind Pinsel und Farbe, ich komme heute Abend und schaue dein Werk an.“ Als er abends zum Steg kommt, steht seine Frau stolz neben dem Boot, an dessen Bug der Name prangt: „Zu verkaufen“

Der achjährige Felix kommt in das Haushaltswarengeschäft und will ein Weihnachtsgeschenk für seine Mutter kaufen. Eine Keksdose. Die Verkäuferin zeigt ihm verschiedene Exemplare, Felix nimmt jedes Mal den Deckel ab und setzt ihn behutsam wieder auf. „Gefällt dir keine?“ fragt die Verkäuferin. „Doch, aber ich will eine, wo der Deckel ganz leise auf und zu geht.“

Eine Mutter hört zufällig wie der Freund ihrer Tochter zu der sagt: „Wenn wir mal eine eigene Wohnung haben, teilen wir uns die Hausarbeit.“ Wie fortschrittlich, denkt sie. Doch dann hört sie wie er hinzufügt: „Ich bin doch nicht blöd und mache alles allein!“

Der vierjährige Emil streitet mit seiner Mutter, ob er drei Löffel Kakaopulver in seine Tasse geben darf oder nur zwei. Nachdem das ein paar Mal hin und her gegangen ist gibt er schließlich nach: „Ja, aber dann Esslöffel!“



Emil beobachtet, wie der ältere Bruder und Vater den Weihnachtsbaum aufstellen. Das ist sehr schwierig; wie sie es auch anstellen, der Baum steht schief. Aber schließlich gelingt es doch. Emil fragt einfühlsam: „Ostern ist einfacher, nicht wahr?“

Zwei Putzfrauen unterhalten sich während der Mittagspause. „Mein ältester ist Politologe“, erzählt die eine, „der mittlere Soziologe und der jüngste ist Psychologe.“ „Was, so tolle Berufe haben deine Jungs?“ staunt die Kollegin. „Und da gehst du noch putzen?“ „Naja, was soll ich machen? Einer muss sie doch ernähren.“

Der kleine Hermann hat seinen ersten Tag im Kindergarten hinter sich. Seine Mutter holt ihn ab und liest auf dem Namensschild auf seiner Brust „Max“. „Warum Max,“ fragt sie, „Du heißt doch Hermann?“ Da antwortet der Kleine: „Die Tante hat aber gefragt, wie möchtest Du denn genannt werden?“

Der Bäcker erklärt seinem Lehrling: „Um einen guten Weihnachtskuchen zu backen, brauchst Du ein Drittel Zucker, ein Drittel Mehl und zwei Drittel Milch.“ „Aber das ist ein Drittel zu viel,“ sagt der Stift. „Dann nimm eben eine größere Schüssel!“

Ausgewählt von Günter Marske

Impressum

Herausgeber: Stadt Soest Der Bürgermeister
Redaktionsteam: Hety Büchte, Barbara Gaubitz, Hans-Werner Gierhake, Irmgard Grotjohann, Johanna Hoffmann, Wolfgang Hoffmann, Hannelore Johanning, Anja Lehnert, Sabine Lehnert, Günter Marske, Diethard Pense

Redaktionsleitung: Andreas Müller, Seniorenreferent der Stadt Soest
Anschrift: „Füllhorn“, Seniorenbüro/Rathaus, Am Vreithof 8,
59494 Soest, Telefon: 103-2202, e-mail: seniorenbuero@soest.de

Druck: Druckerei der Stadt Soest

Sie finden uns auch im Internet: www.soest.de Rubrik Leben & Wohnen/Familie/Senioren



Weihnachtsmarkt in Soest